

Zusammenfassung der Beiträge „Theater für Eliten? Das Theater in der Josefstadt 1938“

Symposium am 29.11. 2008 in der Neuen Prozebühne des Theaters in der Josefstadt

Edda Fuhrich eröffnete die wissenschaftlichen Beiträge mit einer theaterhistorischen Darstellung der Josefstadt zwischen 1924 und 1935. Jener Zeitraum, in dem der Name Max Reinhardt aufs engste mit der Bühne verknüpft war, ja als Marke für die Qualitätsproduktion der Theaterstadt Wien fungierte. Sie lieferte damit einen Beitrag zum Begriff „Elite“, in dem der Kunstbegriff und daran gekoppelte Erwartungshaltungen sichtbar gemacht wurden, deren andere Seite allerdings, der komplexe und komplizierte Theateralltag ebenso berücksichtigt wurde.

Ein anderer Aspekt von „Elite“ arbeitete **Angela Heide** aus, indem sie den Financiers und Finanzkonstruktionen des Theaters in der Josefstadt zwischen 1924 und 1952 nachging. Wie tonangebend für künstlerische Dispositionen die finanzielle Gebarung, aber auch individuellen Persönlichkeiten waren, wurde hier vorgestellt.

Julia Danielczyk wiederum erläuterte anhand der Ära Ernst Lothars (1938-1938) wie Eliten aus Politik und Klerus Eingang in das Theater in die Josefstadt fanden, nicht nur als prominentes Publikum, sondern auch als österreich-ideologischer Faktor.

Den Themenschwerpunkt Eliten schloss **Birgit Peter** mit der Auseinandersetzung der Josefstadt zwischen 1938 und 1945 ab. Im Vordergrund stand einmal der Ablauf der „Arisierung“ durch Organe der sich im März 1938 als Elite verstehenden österreichischen Nationalsozialisten, zum anderen die Verschränkung von NS-Theaterpolitik und Theaterpraxis am Beispiel der Josefstadt.

Dem für die theaterhistorische Forschung bedeutenden Phänomen der Theateranekdoten widmeten sich die Beiträge von Hilde Haider-Pregler und Veronika Zangl. Der „Heldengeschichte“ des jüdischen Schauspielers Leo Reuss, der als arischer Tiroler Bergbauer Kaspar Brandhofer an der Josefstadt reüssierte, ging **Hilde Haider-Pregler** nach, um neben historischer Dokumentation die Abgründigkeit dieser Anekdote nachvollziehbar zu machen.

Veronika Zangl präsentierte die Entstehungsgeschichte und Variantenvielfalt des Goebbels zugeschriebenen Diktums, die Josefstadt sei ein „KZ auf Urlaub“. Dadurch konnte sie die Entlastungsfunktion des Gerüchts für den gesellschaftlichen Konsens nach 1945 verdeutlichen und die Monstrosität dieser permanent tradierten Aussage angesichts der KZ-Realität für viele Mitglieder der Josefstadt bis 1938 vor Augen führen.

Dem Thema Exil und Rückkehr bzw. Nicht-Rückkehr widmete **sich Peter Roessler** anhand zweier Persönlichkeiten, des „heimlichen künstlerischen Leiter der Josefstadt bis 1938 Paul Kalbeck und dem Regieassistenten Kurt Reichert. Was Exil für den individuellen Lebensentwurf bedeutete und welche künstlerische Konsequenzen das nach sich zog, wurde in eindrücklicher und für uns heute gesellschaftlich relevanter Weise dargestellt.